

Liebe Gemeinde,

Es ist mir eine grosse Freude heute hier zu sein, in der Petrusgemeinde!

Mauern können umfallen. Das stimmt.

In der Bibel gibt es die Geschichte von Jericho wo die Stadtmauer umfällt. Nicht von selbst. Nicht mühelos. Es braucht sieben Tage bevor der Aufbruch Realität ist.

Sieben Tage von Ausdauer und Vertrauen, Geduld und Gehorsam. Die Priester mit ihren Posaunen schaffen es nicht alleine. Auch das Volk ist nötig. Und auch ihr Verlangen nach Aufbruch, ihr Verlangen nach einem erneuten Leben.

Mauern können umfallen. Sogar wenn keiner es erwartet und keiner es verlangt. Zum Beispiel wenn die Erde bebt: die grossen und kleinen Häuser und Gebäuden geraten ins Schwanken und fallen um, stürzen ein. Sie fallen auf Menschen, die dachten zwischen den Mauern in Sicherheit zu sein. Die menschen schliefen und wurden überrascht, wie es neuerdings auf der indonesischen Insel Sumatra passierte.

Wenn in solchen Umständen Mauern fallen ist es eine Katastrophe...! Dann braucht man alle Hilfe von Gott und Menschen um die Toten zu finden, die Überlebenden zu retten, die umgefallenen Mauern aufzuräumen und - oft erst nach langerer Zeit - neue Mauern wieder aufzubauen.

Aber solche Mauern waren nicht in meinen Gedanken als ich das Motto der Predigt für diesen Sonntag aufschrieb. Ich dachte an anderen Mauern, die umfallen können, zum Beispiel DIE Mauer.

Es kann nützlich sein in kritischen Umständen deutlich zu unterscheiden zwischen das Mein und Dein, zwischen uns und die anderen. Wenn die eigene Identität in Gefahr ist, sieht man oft, dass die Einen sich von Anderen abschützen. Ein Land, eine ethnische Gruppe, Anhänger einer bestimmten politischen oder religiösen Überzeugung, reiche Besitzer von schönen Häusern und fruchtbaren Feldern.... sie können sich abgrenzen von anderen die für sie eine Bedrohung sind oder werden könnten. In der Geschichte gibt es reichlich Beispiele davon.

Sogar in unserer eigenen Geschichte: die Mauer zwischen Ost und West Berlin und die Grenze, die der 'Eiserne Vorhang' genannt wurde.

In das Leben vieler Menschen hat diese Abgrenzung tiefe Wunde verursacht.

Mauern zum abgrenzen, Mauern für die eigene Sicherheit...???

Die Geschichte hat gezeigt, dass die Effektivität von Mauern relativ ist. Keine einzige Mauer ist im Stande jede Gefahr aufzuhalten.

Es gibt Mauern die man sehen und anfassen kann. Und es gibt Mauern die man nicht sehen, sondern empfinden und erfahren kann.

Das biblische Volk Israel kannte eine ganze Menge von unsichtbaren Mauern um die Einen von den Anderen abzugrenzen. Eine von diesen Mauern ist der Unterscheid zwischen rein und unrein. Anhand eines ausführlichen Katalogs konnten die Reinen ihre Reinheit ganz präzise gegen allerlei Unreinheiten beschützen.

In der Perikope des Markusevangeliums, die an die heutigen Perikope vorangeht, wird erzählt, dass die Pharisäer und Schriftgelehrte mit Jesus gerade darüber eine lebhaftige Debatte führten.

Auch Jesus kümmert sich um die Reinheit von Menschen. Aber in einem ganz anderen Sinne. Er kümmert sich um die Reinheit des Herzens.

Reinigung und Reinheit sind bei Jesus mit Aufbruch und Umkehr verbunden; mit der Wahl für eine Einstellung zum Leben die umgekehrt ist am Katalog mit unreinen Eigenschaften.

Wo die gute Nachricht Jesu in das Herz der Menschen kommt, gibt es kein Platz mehr für unreine Geister die einen Menschen gefangenhalten.

Ein unreiner Geist ist wie eine andauernde Einflüsterung von Zwangsgedanken: ich bin nichts, ich kann nichts, ich will nichts...

Im Gebiet von Tyrus kommt, wo unreine Heiden, nicht-Juden, leben, passiert etwas besonderes. Erstens scheint es, dass Jesus das von Ihm verarbeitete Evangelium der Barmherzigkeit, auseinandernimmt. Er will der Frau, die ihre Tochter liebt und ihn deshalb dringend braucht, nicht helfen, nur weil sie keine Jüdin ist!

Die Frau aber war schon von der Weitherzigkeit des Evangeliums angesprochen worden. Sie zeigt Jesus wie weit die gute Nachricht reicht: bis ins Ausland, bis in ihre Not.

Es geht um ihre Tochter. Sie ist besessen von einem unreinen Geist. Es ist, als ob ihre Tochter hinter einer Mauer lebt. Niemand kann hindurch. Sie ist abgetrennt von allen und allem. Im Geist des Mädchen leben Zwangsgedanken: ich bin nichts, ich kann nichts, ich will nichts...

In dieser kleinen Geschichte gibt es viele Mauern. Markus erzählt wie sie Stein für Stein abgebrochen werden.

Die erste Mauer fällt, wann Jesus über die Grenze geht, in das Gebiet der Heiden, das Gebiet von Tyrus. Er geht da sogar in ein Haus. Aber dann stockt seinen Gang. Er will nicht, dass jemand weiss von seinem Aufenthalt dort. Er kommt also nicht weiter. Jedenfalls nicht auf eigene Kraft.

Die Frau lässt die zweite Mauer fallen. Sie tut was sich nicht gehört, denn es ist nicht erlaubt, dass eine nicht-jüdische Frau einen jüdischen Mann anspricht und sogar anfleht.

Mauern können fallen wenn ihre Tochter Hilfe braucht!

Jesus aber fühlt sich in die Enge getrieben. Seine jüdische Identität steht plötzlich auf dem Spiel. Er reagiert blitzschnell und baut sofort eine neue Mauer auf zwischen ihm und die Frau. Er spricht von Kindern und Hunden und er meint damit dass, was für die Kinder Israëls bestimmt ist, - nämlich Lebensbrot, das heil macht -, nicht von ihnen weggenommen werden darf um es den Heiden zu geben.

Jesus ist hier nicht nur streng. Eigentlich ist er unverschämt und frech! Oder ist er ängstlich?

Aber die Frau fängt an auch diese Mauer abzurechen: Stein für Stein.

Der erste Stein bricht sie ab, wenn sie zu Jesus sagt: 'Herr!'

Im Markusevangelium ist diese nicht-jüdische Frau die erste Person die 'Herr' zu Jesus sagt. Das heisst, dass sie seine Autorität anerkennt. Aber das heisst nicht, dass sie ohne Beschwerden alles akzeptiert was er sagt. Mit Humor relativiert sie was Jesus gerade eben gesagt hat über die Kinder, das Brot und die Hunde.

Diese nicht-israelitische Frau ruft die Prophetie Jesajas an Israel in die Erinnerung: das Heil ist für alle Völker bestimmt. Es ist also sie damit sagen möchte: die Kinder Israëls haben sich schon längst satt essen können. Dann sind doch jetzt endlich die Hunde, die Anderen, an die Reihe? Sie haben schon die Krümel vom Lebensbrot gefunden, aber sie sind hungrig nach mehr!

Dass die Frau die Mut hat dies zu sagen und dass sie mit ihrer Erwiderung auch recht hat, lässt die von Jesus aufgebaute Mauer umfallen. Jesus lässt ihr Gerechtigkeit widerfahren, auf Grund ihres Wortes, ihr starkes Argument. Sie hat recht gesprochen! Dann geschieht Heilung und Befreiung für das Kind hinter seinem Mauer. Die Tochter die nichts war, nichts konnte und nichts wollte ... ihre Mauer fällt um. Die Mutter findet ihr Kind auf dem Bett liegen, nicht mehr verkrampft, doch entspannt.

Aber auch für Jesus geschieht Befreiung. Gerade hier im fremden Gebiet, abgegrenzt von seinem eigenen Lebensraum, wird Jesus von einer nicht-jüdischen Frau auf einer neuen Weise berührt von der prinzipiellen Unbegrenztheit des Evangeliums.

Mauern können umfallen. Grenzen können überquert werden.

Die Gemeinschaft des Reiches Gottes ist viel weiter und breiter als menschliche Grenzen. Sie kann nicht eingeengt und umzaunt werden von hohen Mauern.

Natürlich gibt es Grenzen. Die brauchen wir einfach. Grenzen zwischen drinnen und draussen. Grenzen die andeuten, wie weit man gehen oder wie nah man kommen kann.

Grenzen dürfen aber nie an die Stelle treten von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Sie dürfen nie verhindern einanders Not anzuerkennen und einander zu erreichen. Grenzen sind keine Mauern...

Mauern können abgebrochen werden, Stein für Stein. Oder umfallen...

Sie und wir haben erfahren, dass es möglich ist, schon vor 25 Jahren, als es DIE Mauer zwischen Ost und West noch gab und die ersten Kontakte zwischen der Petrusgemeinde und die Adventskerk zur Freundschaft wurden - über die Mauer, über die Grenze hinweg... Gott sei dank!

Wir müssen uns aber auch fragen:

Welche Mauern gibt es jetzt noch?

Welche Mauern verhindern, dass Menschen frei sind?

Welche Mauern gibt es zwischen mir und dir, die verhindern, dass wir uns sehen und verstehen können?

DIE Mauer ist umgefallen, abgerissen.

Jetzt kommt es darauf an übergebliebenen oder neu gebaute Mauern zu entdecken:

zwischen Armen und Reichen,

zwischen Einheimischen und Aussiedlern,

zwischen alten und jungen Menschen...

Mauern können umfallen

oder abgebrochen werden

von dir und mir, von uns!

Möge Gottes Geist uns dazu helfen.

AMEN.

Predigt in der Petrusgemeinde am. 11. Oktober 2009

von Pastorin Nelleke Eygenraam aus Zwolle, Adventskerk.

Lesungen: Jesaja 25,6-8 und Markus 7,24-30